

Wie Worte wirken: Warum „gut“ besser als „perfekt“ ist

Eine Grazer Germanistin und Texttrainerin plädiert für eine achtsame Verwendung von Wörtern. Welches Wort ein „fieser Spaßverderber“ und was ein „verständnisvoller Türöffner“ ist.

MARTIN BEHR

GRAZ. Die Terminbestätigung via SMS erfolgt mit einem Wort: „Perfekt“. Für kleine Hilfsdienste ist nicht selten die Antwort zu hören: „Perfekt. Danke.“ Die Grazer Autorin und Texttrainerin Doris Lind ist mit der inflationären Verwendung des Wortes „perfekt“ gar nicht glücklich. Weil das Wort so oft (und meist gedankenlos) im Einsatz ist, sage es nichts mehr aus und dümple als „saftloser Allrounder“ durch unsere Kommunikation. „Wenn alles ‚perfekt‘ ist, schwingt Eintönigkeit mit – eine schlechte Voraussetzung, interessant zu wirken und in der Informationsflut aufzufallen“, sagt die 50-Jährige und rät zu Alternativen: Manchmal sei ein „gut“ besser als „perfekt“.

Worte wirken. Das hat die Germanistin, die jahrelang in „Wortberufen“ gearbeitet hat, verinnerlicht. Aus ihrer intensiven Beschäftigung mit Wortpsychologie sind eine Reihe von Vorträgen, Workshops und nun auch das Buch „Wortwunder – 19 Wörter, die dein Leben verändern“ hervorgegangen. „Diese paar Buchstaben sind für mich eine Art Zauberformel. Was ein einzelnes Wort positiv wie negativ auslösen kann, ist enorm“, sagt Doris Lind im SN-Gespräch. Und nennt als Beispiel das Wort „leider“, das sie als „fiesen Spaßverderber“ tituliert. „Leider“ mache, sagt die Autorin, nichts besser, sondern lasse eine unangenehme Nachricht noch un-

angenehmer wirken. Sie rät dringend dazu, dieses Wort aus der Kommunikation zu verbannen und stattdessen positive Formulierungen zu wählen. Also etwa nicht „Leider haben wir geschlossen“ kommunizieren, sondern „Unsere Öffnungszeiten sind ...“.

In der uns umgebenden Informationsflut werde, so die Grundthese der Autorin, auf die kleinsten Player der Kommunikation vergessen. Jedes unscheinbare Wort verfüge aber über viel Macht, betont Lind, und listet in ihrem Buch neun „positiv wirkende Wörter“ auf: „Ja, jetzt, weil, noch & bereits, Freude, gerne, nur, einfach sowie gleich/sofort/schnell“. Demgegenüber stehen neun Wörter, die negative Assoziationen auslösen: „Aber, leider, nur, perfekt, erst, Problem, nicht, spannend, müssen“. Die Wörter hat sie mit Metaphern versehen, da gibt es den „verständnisvollen Türöffner“ (weil), das „glänzende Silbertablett (gerne), den „ungebetenen Gast“ (aber) oder den „unsicheren Tiefstapler“ (erst).

Das Wort „spannend“ ist für Doris Lind ein „supermüder Trafo“: „Früher waren Bücher, Filme oder ein Skirennen spannend. Heute ist alles spannend: Ideen, Meinungen, Projekte, Herausforderungen, Jobs.“ Ein ehemals energiegeladenes Wort sei über die Jahre müde geworden und zu einer leeren Floskel verkümmert. Die Texttrainerin empfiehlt, das Wort „eine Zeit lang in Ruhe zu lassen“. Ihre Alternativen hören sich so an: „Interessant“, „attraktiv“, „aufregend“, „erfreulich“, „anregend“, „inspirierend“.

Eine Lanze bricht die Steirerin hingegen für das Wort „einfach“. Einfachheit sei die höchste Form von Vollendung, das Wort unterstütze die Sehnsucht nach Entspan-

nung und wirke „ähnlich erholend wie ein paar Stunden im Liegestuhl“. Linds Tipp: „Wenn etwas einfach funktioniert, kommuniziere es klar und deutlich.“ Manche würden das Wort „einfach“ meiden, weil sie befürchten, dass davon der Geruch des Ungebildeten, Unprofessionellen ausgehe. Doris Lind schüttelt den Kopf: „Einfache Aussagen bleiben in Erinnerung.“

Noch nie wurde so viel geschrieben wie heute – täglich etwa rund 320 Milliarden Mails. Da gilt es, die richtigen Worte zu finden, wenn man etwas erreichen und niemanden vergrämen möchte. Doris Lind will dazu motivieren, die „Sprache ins Positive zu drehen“. Ihr nächstes Buch könnte Füllwörter behandeln: „Eigentlich“, „so quasi“, „immerhin“ und noch viele mehr. Das Verniedlichen fasziniert mich: typisch österreichisch.“

„Spannend“ ist meist eine leere Floskel.“

Doris Lind,
Autorin, Texttrainerin

Wie Worte wirken: Warum „gut“ besser als „perfekt“ ist



A) Vor dem Lesen

- Der Titel des Artikels lautet: „Wie Worte wirken: Warum ‚gut‘ besser als ‚perfekt‘ ist“. Unterhalten Sie sich mit einer Klassenkollegin oder einem Klassenkollegen darüber, was Sie über die Wirkung von Worten wissen bzw. welche Erfahrungen Sie dahingehend bereits gemacht haben.
- Sprechen Sie auch darüber, warum das Wort „gut“ besser als das Wort „perfekt“ sein könnte.
- Überlegen Sie gemeinsam, welche Worte Sie sehr häufig benutzen und ob diese dadurch ihre Wirkung verlieren. Gilt dasselbe auch für Superlative? Warum (nicht)?
- Versuchen Sie, folgende Begriffe in eigenen Worten zu erklären bzw. recherchieren Sie im Internet, falls sie Ihnen unbekannt sind:
 - plädieren:
 - inflationär:
 - Assoziationen:
 - Trafo:
 - Floskel:
 - Metapher:



B) Textbearbeitung

- Lesen Sie sich den Artikel aufmerksam durch und unterstreichen Sie die interessantesten Textpassagen.
- Die Germanistin Doris Lind nennt einige Wörter, die in der deutschen Sprache bereits inflationär benutzt werden. Zählen Sie diese auf und erweitern Sie die Liste gegebenenfalls noch um eigene Beispiele.
- Erklären Sie, was mit dem Sprichwort „Eine Lanze brechen“ gemeint ist.
- Diskutieren Sie den Ansatz, negative durch positive Formulierungen zu ersetzen. Geben Sie dafür ein Beispiel. Können Sie diesem Gedanken etwas abgewinnen? Warum (nicht)?



C) Diskussion

Diskutieren Sie im Klassenverband über folgende Zitate aus dem Artikel:

- „Jedes unscheinbare Wort verfügt aber über viel Macht (...)“
- „Linds Tipp: ‚Wenn etwas einfach funktioniert, kommuniziere es klar und deutlich.‘“
- „Noch nie wurde so viel geschrieben wie heute – täglich etwa rund 320 Milliarden Mails. Da gilt es, die richtigen Worte zu finden, wenn man etwas erreichen und niemanden vergrämen möchte.“